

REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

DURCH DIE
MEDIEN DES VEREINES „SPIRITER FORSCHER“
IN
BUDA-PEST.

Ein Werk für geistige Wissenschaft und Belehrung.

Herausgegeben vom
VEREINS-COMITÉ

ANTON PROCHASZKA,
Sekretär.

Dr. ADOLF GRÜNHUT,
Präsident.

Pränumerations-Bedingungen :

Dieses Werk erscheint in Bänden, jeder Band zu 12 Lieferungen. Man pränumeriert auf einen ganzen Band in 12 Lieferungen mit 4 fl. österr. Währ. — Alle Briefe und Geldsendungen in Pränumerations-Angelegenheiten sind an das Vereins-Sekretariat resp. Herrn ANTON PROCHASKA, Josefstadt, Erzherzog Alexander-Gasse Nr. 23 zu richten.

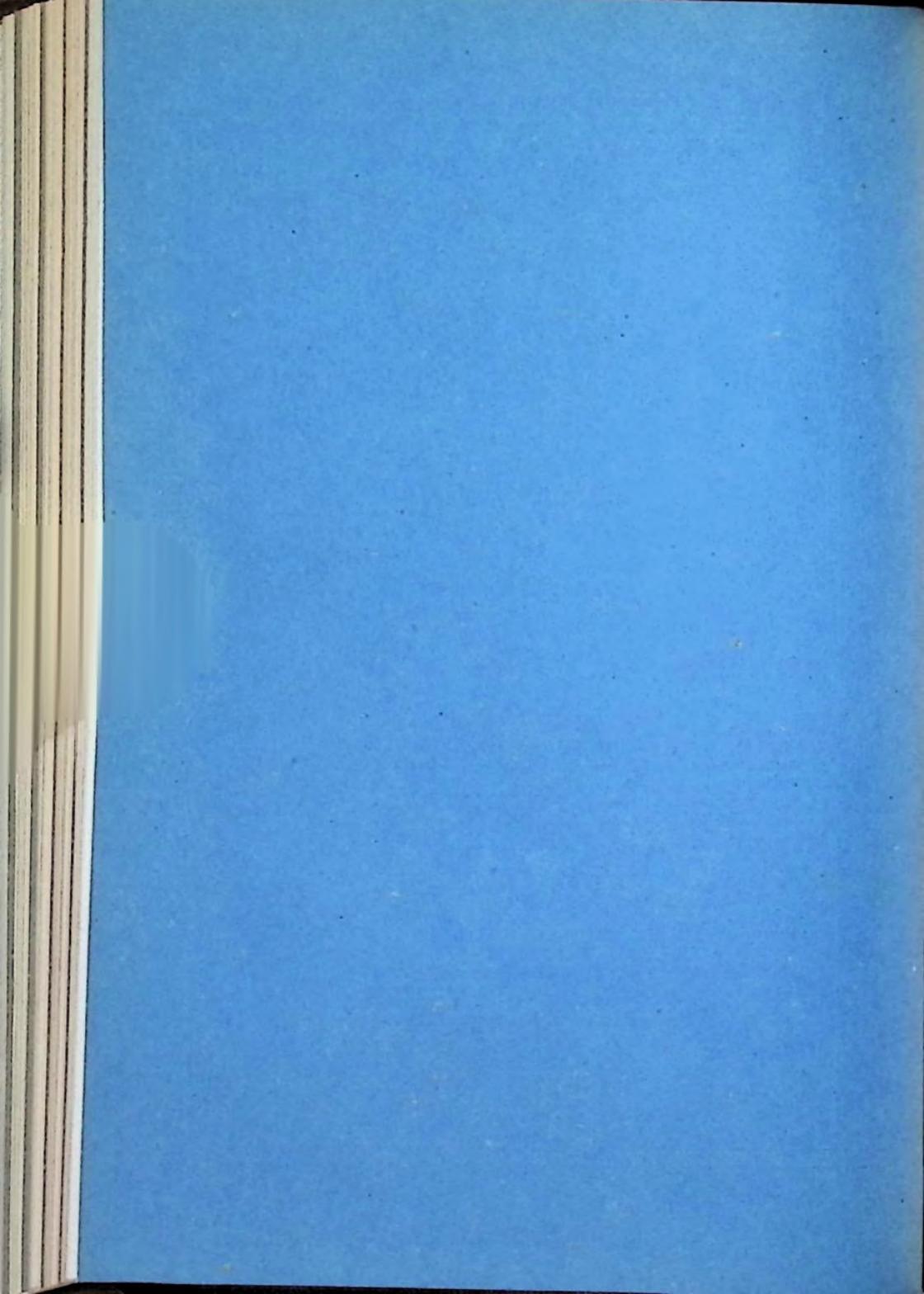
II. Band, VI. Lieferung, 1875.

Vereins-Selbstverlag, Erzherzog Alexandergasse Nr. 23.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

BUDAPEST, 1875.

DRUCK VON PH. WODIANER.



Er. 26. 1. 72

Manifestationen erdatmosphärischer Geister.

(Schreibmedium X.)

Adelina Vay!

Das Medium sandte uns diese Manifestationen, und da dieselben für den unpartheiischen, vorurtheilsfreien Geistforscher viel Lehrreiches enthalten, so glaubten wir eine solche Studie unsern geehrten Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Geist **Resi**, richtiger **Theresia K** . . . war ein echtes wiener Kind aus dem Volke und äusserte sich durch das Medium in urwüchsigem wiener Dialekt und Witz; die meisten Kernaussprüche so wie Ortsnamen waren dem Medium ganz unbekannt. Wir haben nun den wiener Localdialekt so viel als möglich gemeinverständlich umgestaltet und hoffen, den Lesern einen Dienst erwiesen zu haben, da die Originalität dieser Manifestationen dadurch keine Einbusse erlitten hat.

Die Herausgeber.

*Am 18. April 1872 sah das Medium im Wasserglas einen Geist, eine Frauengestalt, grau, traurig, weinend vor sich stehen. Das Medium bat nun ihre geistigen Leiter um Erläuterung dieses Bildes und diese schrieben: „Es sei dies der Geist des unter dem Namen **T—y Resl**, richtig **Theresia K.** bekannten Mädchens, das sich in Wien vergiftete. Sie habe Niemanden auf Erden, der ihrer gedächte, das Medium möge sie schreiben und sich mittheilen lassen. Dieser Geist schrieb auch ohne Anrufung alsogleich: vgl. „R. v. Blätter“, VI. Jy., 94*

„Ich bin da, die **Resl**! Ich weiss wohl, dass ich mich vergiftet habe. Der **A.** *) hat mich nicht wollen. Mein Leben war voller Qual und Aerger, nichts als Schand und Spott. Die **M.** **) hat eine bessere Natur, die grämt sich

*) Ihr Verhrer, der ihr die Heirath versprach und sein Wort nicht hielt.

**) Eine Freundin von ihr.

nicht so ab, sie ist lustig und lasst Alles seinen Weg gehen; aber einmal wird die böse Stunde auch sie ereilen.“

Frage: Weisst du, wo du bist?

Antwort: „Nein!“

Frage: Was siehst du?

Antwort: „Nichts! Ach! es ist schlecht gestorben zu sein! meiner Seel' es ist schlecht!“

Frage: Kannst du beten?

Antwort: „Zu was denn? Ich bin eine Prostituirte, der ist so Alles abgeschnitten, ein jeder Weg zum Bessern — es ist aus! Man denkt halt: „So wirst ohnehin nimmer, wie du einmal warst, da hast es, es ist aus mit dem Erstenmal, und dann geht es in dem Taumel fort, es ist ja so aus!“ Und so lasst man Alles fahren, das Beten, den Glauben, Alles! Aus alter Kindergewohnheit macht man das Kreuz, wenn es blitzt und sagt das „Vater unser“; aber wenn man zur Jungfrau Maria kömmt, da fangt das Stottern schon an.“

„Seht ihr, da ist wieder mein alter Humor! Ach Gott! wenn ich nur wieder lebendig beim „Sperl“ *) sein könnte, ich möchte mich nicht mehr umbringen!

Frage: Verabscheust du dein früheres Leben nicht?

Antwort: „Ja und nein! weiss selbst nicht, was ich will! Einen Eindruck hat es in Wien und beim Sperl gemacht, dass sich die Resl umgebracht hat — dass sich so Eine umbringt! „Da war sie doch nicht so schlecht, hat noch Ehrgefühl gehabt!“ sagte man.

„Die Bestattung war recht schön, die pompes funebres mit den Rappen, die Strizi's und Spezi's **) nebenher, das war recht sauber! Im Sarg darinnen die Resi, am Sarg rund herum „Theresia K — —“ Dann sind sie Alle gekommen, die mich früher verdammt haben, denn ich war todt. Ich war bei Allem dabei. Der arme Hascher (Tropf) A. war

*) Ein öffentlicher Belustigungsort in Wien.

**) Begleiter und Anbeter lockerer Mädchen.

mit dort, er war traurig. Früher waret ihr mit mir zärtlich, jetzt bin ich todt, nicht wahr? und heute fressen mich schon die Würmer! Was fang' ich hier nur an? Es ist zum desperat werden! Vor der That betete ich noch und sagte: „Mein lieber Herrgott! Aus ist es so wie so mit mir, hier ist nichts, dort ist nichts, hier kennen sie mich schon und mein Ruf ist pfutsch (dahin), dort vielleicht noch nicht — also in Gottes Namen! und unten war das Zündhölzchenfabrikat und Alles!“ — — —

Das Medium: Jetzt bete zu Gott, Er wird sich deiner erbarmen.

Antwort: „Am Ende wäre es doch wahr, was man von unsern Herrgott sagt, dass Er die Prostituirte im Tempel beschützt hat? Ich habe oft daran gedacht! Meine Schönheit war allein daran Schuld, wäre ich lieber hässlich gewesen! — Ach, doch lieber nicht! es war besser, sauber (schön) zu sein. — Als Kind war ich eitel, meine Eltern waren gut. Oh! nein, ich mag nicht daran denken, wie der erste Schritt kam, der ist schrecklich! Hätte ich mich lieber gleich vergiftet!“

Das Medium: Nein, wärest du gleich damals umgekehrt. Die Ewigkeit liegt vor dir, siehe, hier steht dein Schutzgeist, er ist dir vom gütigen Gott gesandt, er soll dir rathen, helfen, folge ihm; hörst du mich?

Antwort: „Ja ich höre, ich fange an zu sehen, ich bin schwindlich, ich werde ohnmächtig! Es ist zu viel — der Gedanke, dass ich, die **Verworfenen**, noch gut werden kann! Ich kann nicht mehr!“ — — —

(Das Medium hatte die Empfindung einer tiefen moralischen Erschütterung, ihre Hand blieb stehen, sie füllte mit dem Geist — grossen Dank, Zerknirschung, dann Freude und Jubel.)

Am 19. April 1872. spontan.

„Ich bin da, **Theresia K** — —! Mir geht es so, so! Ich habe mich herumgetrieben, war auch beim Sperl, habe **A.** besucht, den **H.** den **T.** und den **S.** — alte Spezi's. — Mein armer Vater macht sich jetzt Vorwürfe. Schau! ich

habe ernst sein wollen, aber die alte Gewohnheit reisst mich halt nach links; geh', sing mir ein Lied von der Mannsfeld.“

Das Medium: Das lasse ich wohl bleiben!

Resi: „Ich bin müde von Allem! Der erste Schritt ist Schuld am Ganzen! Dein Gemal hat dir heute etwas vorgelesen, ich habe es gehört.“

Das Medium: Er las mir über das Geisterreich vor, verstandest du es?

Resi: „Ja, so passable, nicht ganz. Mein himmlischer Vater, was wird aus mir werden? Nach rechts und nach links ziehen sie mich hin und her — die Weiber, die Zuträgerinnen, die Gelegenheitsmacherinnen, das gemeine Gesindel! Mein Gott! was soll aus mir werden? Bin ich denn wirklich in die Hölle gefahren? O mein Gott! wie geht es hier zu! — Gestern war ich noch beim Sperl, die Menschen dort sind nichts gegen die Geister, die sind erst keck! küß die Hand! das ist ein rechtes Gesindel! Und so dicht bei einander stehen sie beim „Sperl“, beim „Schwendtner“, in der „Walhalla“*), in den Cafés, Restaurations und Speiskellern. Sie essen und trinken durcheinander! Oh, mein Gott, das ist eine Hölle und da haben sie meine Seele erhascht! — „Mein gehört sie“, sagen sie Alle durcheinander, „komm zu uns! Die Seele gehört dem Teufel, der Leib in die Hölle!“ Ach, die Qual und Angst! Sie reißen mich mit sich fort, sobald ich dich verlassen muss; hierher trauen sie sich nicht herein, aber an der Thüre stehen sie schon! Was soll ich thun?“

Das Medium: Jage diese Geister durch deinen festen Willen zurück. Rufe Gott an, Er hilft dir. Siehe deinen Schutzgeist an.

Resi: „Ach, diese Worte thun wohl! So etwas sagte mir noch Niemand. Verstossen haben sie mich wie einen rüudigen Hund. Die Leichtfertigen die waren gut und

*) Öffentliche Belustigungsorte in Wien.

freundlich, die Frommen waren stolz und hart; deshalb hielt ich mich an die Leichtfertigen. — Ich danke dir, du gute Seele, für die guten Worte! Ja, ich will sie wegzagen. Ich habe ja einen Schutzgeist, ich sehe ihn zwar nicht, aber ich fühle ihn. Ich gehe nimmer zum Sperl, ich fürchte mich vor dem Geistergesindel! Mein Gott, wenn die Menschen, die da herumhüpfen, die Geister nur sehen könnten! Der Schrecken! Gesund aber wäre es ihnen schon. Du gute Seele, vergiss mich nicht, bete für mich, ich will dem Gefühl, dem Schutzgeist folgen. Ich habe ihn oft verspürt, aber gefolgt habe ich ihm nicht.“

Den 20. April 1872. spontan.

„Ich bin da, die **Resi**. Heute ist ein Fremder da, ein alter Herr, so etwa ein Siebziger; mir scheint, es ist gar ein Preusse, denn er ist so keck, er will mich nicht zulassen.“

„Na, na, Platz da, gehen Sie fort, stossens' mich nicht so. Sie kennen noch die Resl nicht, was die für Rippenstösse austheilen kann. Nichts für ungut, mein Herr, das ist mein Platz!“

„Er will nicht fort!“

(Das Medium frug nun ihre leitenden Geister, wer dieser fremde Geist sei? Gleich veränderte sich die Schrift, gleichzeitig schwand auch das gemüthliche, aufrichtige, dem Geiste Resi eigene Gefühl, das Medium fühlte sich förmlich steif werden und schrieb mit einer kleinen feinen Schrift):

„Ich bin es, liebe Nichte. **H. v. L.**, ein Geist, Ihr Onkel, den sie nicht kannten; ich will etwas magnetisch schreiben mit Ihnen. Ich möchte meine gute Frau gerne bei mir haben; sie macht lange, nicht wahr? Und sie ist doch so krank; wer hätte das gedacht, dass sie nach dem letzten Anfall noch so lange machen würde. Ich habe sie schon gemahnt, zu kommen, sie wurde darauf sehr krank und kam nicht.“

Frage: Sie hatte ja den Schlaganfall vor deinem Tod bekommen?

Antwort: „Ja, diesen ersten Schlaganfall verursachte

ich ihr nicht, aber an der zweiten kleinen Mahnung war ich Schuld.“

Frage: Auf diese Art hast du ein grosses Unrecht begangen.

Antwort: „Nun ja, ich brauche sie doch.“

Frage: Wozu brauchst du sie?

Antwort: „Nun das kann ich nicht genau beschreiben, aber ich brauche sie.“

Frage: Du brauchst sie vielleicht zu deiner Hilfe, denn sie ist gewiss ein höherer Geist, als du?

Antwort: „I was! höherer Geist! Meine Frau ist sie und soll zu mir; ist es nicht zu wundern, dass sie so lange macht? Sie soll fort machen von der Erde, was sucht sie denn noch darauf, wenn ich, ihr Gatte todt bin? Was macht sie denn da allein?“

Frage: Gönn ihr doch das Erdenleben. Soll ich ihr sagen, dass sie für dich beten soll?

Antwort: „Ne, das nich!“

Frage: Du wünschest also nicht, dass ich deiner Frau eine Mittheilung von dir sende?

Antwort: „Ne — Gott bewahre! das wäre Unsinn, da würde sie sich erst recht trösten über meinen Tod und gar nicht mehr von der Erde fort wollen; ne — so was bitt ich nicht! Gedacht hat sie ohnehin schon daran, ich habe ihr aber gleich auf die Fingerchen geklopft.“

(Nun wollte der Geist das Papier zerreißen, das Geschriebene auslösen, und schrieb wieder heftig):

„Zerreisse das, werfe es ins Feuer, ich will nicht, dass du es abschreibst; gebe mir dein Wort, dass du es nicht thust!“

(Veränderung der Schrift).

Resi: „Na, der ist aber zudringlich, ich sagte es doch, es ist ein Preusse! Gehen S' mein Lieber!“

L.: „Ne — hören se mal, das jeht nich.“

Resi! „Ach was! Sie haben uns heute Alles verdorben mit ihrer schlechten Laune; freilich sind sie schlecht

aufgelegt, denn jetzt kennt man ihren Verstand. Sehen Sie ich bin ein verlorenes Mädchen gewesen, habe aber ein Herz im Leib gehabt, desswegen habe ich auch liebe gute Geister hier gefunden, aber mir scheint es, Sie haben statt eines Herzens einen Stein im Leib und haben jetzt keine Freude im Jenseits.“

L.: „Nun mein Fräulein! das wollen wir dahingestellt sein lassen, was **Sie** waren, was **ich** bin. Die Geschichte vom Stein ist recht gemüthlich, recht österreichisch! Sie haben wohl zu viel Herz gehabt, meine Liebe, ha, ha, ha! hm! hm!

Resi: „Anspielungen auf meinen Lebenswandel? Na da kommens schlecht an! Mir scheint, Sie möchten mir auch jetzt schön thun, wenn Sie es könnten, Sie Alter, Sie! Na, ich will mich zusammenehmen. Also wissen Sie, ich war ein schlechtes Gesindel, und habe meinem Elend ein Ende machen wollen und habe, wie das liebe „Fremdenblatt“ hochdeutsch sagt: „zum Giftbecher gegriffen“, das war eine grosse Sünde! Gott ist mir aber gnädig gewesen. Ein paar gute Seelen haben hier für mich gebetet, sie sagen, ich hätte ihnen früher geholfen. Ich habe wohl von dem Wenigen, was ich hatte, hergegeben, ich habe den Verworfenen, die kein Mensch ansah, geholfen und die haben mich gesegnet, was jetzt an das Tageslicht kam. Ich habe eben oft den letzten Bissen getheilt, denn die Verlorenen kennen eben das Elend und haben ein gutes Herz. Ich möchte doch wissen, ob Sie ihren Bissen getheilt haben?“

L.: „Ach ja, mein Kind! Ich habe nach Kräften Gutes gethan, in allen Collecten und Armenvereinen stand der Freiherr L.'sche Groschen. Meiner Frau habe ich oft nachgeholfen und meinen Kindern eine reiche Appanage gegeben.“

Resi: „Na da wundert es mich, dass Sie so allein da herum hatschen (humpeln) und keinen Freund haben.“

L.: „Nun mein Kind, das ist nicht Ihre Sache, meine Freunde gehören nicht in Ihre Sphäre, auch wir trafen uns

hier nur durch Zufall. Ich verstehe Ihren furchtbaren Jargon eigentlich gar nicht. Haben Sie denn als Geist nicht einmal ordentlich deutsch gelernt?“

Resi: „Ich werde hier gerade die Zeit vertrantscheln (vergeuden) mit dem Deutsch-Lernen! Ich brauch ja hier das noble Deutsch gar nicht. Legen S' Ihren geschnürten Kehlkopf und ihren deutschen Zopf weg, Sie kommen dann leichter fort.“

L.: „Diese Person führt eine entsetzliche Sprache!“

Resi: „Ich rede, wie es mir kömmt; ich habe schon gemerkt, dass die Geistersprache im Gefühl liegt, das Schreiben hier ist auch eine Gefühlssache, ich schreibe so, wie ich früher gesprochen habe — mein liebes Wienerisch.“

L.: „Nu und ich — preussisch; so sehen Sie, habe ich auch mein Recht.“

„Aber meine liebe Nichte! schicken Sie doch die Person weg, ich begreife nicht, wie Sie ihr gestatten — —“

Resi: (ihn unterbrechend) „Was, er will mich fort-schicken? ach, das ist gut! Ist der Preuss' aufgeblasen!“

„Sie, hier gibt's nichts mehr mit dem Baron!“

L.: „Ach! ich bitte, lassen wir das, wo die Erziehung fehlt, da ist Alles umsonst. Adieu.“

Resi: „Jetzt taumelt er hinaus, Keiner geht mit; er hat die gute Kraft von den Geistern an sich gesogen, durch deinen Mann, den hat er ausgesogen, wie ein altes Zuckerl; es sind heute wunderschöne Geister da gewesen, er hat aber von den Hohen keinen bemerkt, nur die **von meinem Standpunkt** hat er gesehen.“ *(Lieder spruch) S. 242 unter?*

(Es erfolgte die Nachricht des Todes der Tante v. L. Am 4. Dezember 1872. schrieb Onkel L.)

„Ich bin da und will Fräulein Resi sagen, dass meine liebe Frau nun gestorben ist.“

Resi: „Ach gestorben ist sie? Na da sinds' nimmer allein?“

L.: „Nu — nu, das dachte ich auch und doch — —“

Resi: „Aha, da haben wir's! es geht mir ein Licht auf — Sie sind todt, sie ist todt, und Sie sind doch nicht beisammen!!!“

L.: „So ist es! Nun was ist zu thun?“

Resi: „Fragen Sie ihren Schutzgeist!“

L.: „Wir haben in der lutherisch-evangelischen Confession keine Schutzgeister, die Gnade allein — Jesus der Mittler zu Gott.“

Resi: „Na so fragen S' die Gnad', fragen S' unsern Herrgott! Wenn Sie durch Ihre Confession und Profession so direkte hinkommen, warum hatschen S' (humpeln) denn da noch so herum?“

L.: „Nu, weil — ach mein Gott, ich weiss nicht — zum Deibel“ (Teufel).

Resi: „Ja mir scheint es, dass Sie auch zum Teufel eher kämen, als zu unserm Herrgott, da brauchen S' auch keine Gnad' und keinen Schutzgeist. Ich hab' Ihnen schon gesagt, dass ich ein verworfenes Geschöpf war, und sehen Sie, ich habe da meinen Schutzgeist gefunden und der hilft mir jetzt.“

L.: „Ich sehe gar nischt! Das ärgert mich, dass ich halb materiell, halb geistig bin, dass ich meine Frau nur im Sarge sah, dass ich trotz allem christlichen Leben so hart gestraft bin.“

Resi: „Meiner Seel', der arme Hascher (Tropf) erbarmt mich, wenn er auch ein Preuss' ist! Man möchte beinah' glauben, der Herrgott sei ungerecht, denn wie verdiene denn ich das Glück? Ich will den Schutzgeist darüber fragen.“

(Nach einer Pause.)

„Er sagt, dass er so lang in der Ungewissheit zappeln muss, bis er es einsieht, dass er recht egoistisch und habgierig war; mit einem Wort, er soll beten. — Sie, Sie!

L.: „Nun mein Kindchen?“

Resi: „Haben Sie ihre Frau geliebt?“

L.: „Was heisst das?“

Resi: „Na — ob Sie sie geliebt haben und die Kinder auch?“

L.: „Ach natürlich! Welche Frage! Doch ich bin zerstreut, diese Marmor Gruppe, diese Kunstsachen interessieren mich*.“

Resi: „Mein Lieber! lassen Sie diese Kunstsachen!“

Den 5. Dezember 1872. spontan.

Resi: „Ich sehe es euch an, dass ihr mit mir plaudern wollt und glaubt, dass ich etwa gestern beim Sperl war. Ach nein, ich war nicht dort, die abgedroschenen Sachen mag ich nicht mehr, ich bin schon gescheidter geworden. Ich danke euch Allen für eure guten Gedanken, die nützen mir mehr, als das Abplappern von Gebeten nach dem Rosenkranz. Ich habe meine rechte Plage mit dem alten Onkel, er verfolgt mich mit seinen Schulgeschichten und der Gnade. Ich weiss nicht, wo er hinaus will. Ich bin nicht gebildet, wie soll ich da den Herrn verstehen und ihm helfen? Ich wundere mich über mich und ist es mir genug Räthsel, dass es mir so gut geht! Ich begreife es nicht, denn auf der Erde haben mich die Menschen nicht einmal, aber tausendmal in die Hölle geschickt. Ja, beim Sperl, da sind viele kleine Teufel, ich möchte ihnen gern erscheinen und ihnen einen festen Schrecken einjagen.“

„Man soll eigentlich nicht aussagen, was man im Geheimen Gutes thut, aber ich will euch doch erzählen, wo ich heute war. Ich war bei armen Leuten, bei solchen, die in Freuden Leib und Seele verkaufen und dann nichts mehr haben, als das elende Leben. Man findet diese Leute unter Spitzen und Maschen (Schleifen), oder auf Mist und Stroh, im Pallast und Himmelbett, oder im Gefängniss auf der Pritsche. So Eine hab' ich aufgesucht, ich kenne sie vom Sperl her und habe sie träumen lassen, dass es noch ein zweites Leben gibt, auch nach dem Tod. Einer Andern

*) Er meint die Marmorgegenstände im Salon des Mediums.

wieder hab' ich einen Pantsch (Gebrau) aus der Hand geschlagen, den sie sich zusammengemacht hat, um sich ihr Kind abzutreiben. Sie ist so erschrocken! Einen zweiten Trank macht sie sich nicht so leicht. Ich will Acht geben, dass sie das Kind später nicht umbringe. Es ist das Lenerl (Eleonora) von der Wäscherin, die halten viel auf Ehre, mehr als die marchandes des modes in der Stadt. Hernach war ich bei einem alten Schuft von einem Vater, der ein hübsches Töchterl hat — ein unschuldiger Engel von 15 Jahren, er will sie verkaufen, da sie sehr hübsch ist. Ein Graf will sie haben. Den hahe ich geschüttelt, dass er das Fieber, das Reissen in allen Gliedern hat und liegt im Bett, der kann jetzt nichts reden. Wenn er nicht nachgibt, lasse ich ihm keine Ruhe, oder ich werfe lieber die Kleine die Stiege herunter, es ist besser, sie stirbt. — — — Ach nein, der Schutzgeist sagt: ich dürfe es nicht thun, es komme eine Rettung für sie.“

„Seht ihr, das Alles habe ich geleistet, und ich habe recht lernen müssen, wie man die Fluide mischt, um das hervorzubringen. — Ich danke dir, dass du dich nicht schämst, mit mir zu schreiben, wo doch früher die noblen Damen ihre Kleider auf den Strassen vor mir zusammen nahmen, um mich nicht zu berühren. Jetzt schreibst du mit mir, als ich aber noch beim Sperl war, hättest du nicht mit mir gesprochen. — Der alte Herr ist da, lassen wir ihn ein wenig plaudern!“

L.: „Guten Abend, mein Fräulein! Sagen Sie 'mal, wie wurden Sie eigentlich mit meiner Nichte bekannt?“

Resi: „Durch meinen Schutzgeist.“

L.: „Ach! dieser ewige, dumme Schutzgeist! Wollte Gott, Sie hätten nicht diese verkehrten katholischen Begriffe!“

Resi: „Sind Sie blind? Sehen Sie keine Gespenster?“

L.: „Ich seufze, ach! diese Person ist zu derb, ich verstehe sie nicht!“

Resi: „Antworten Sie, sehen Sie keine Geister?“

L.: „Nu, ich sehe Geschöpfe — aber keine Schutzengel.“

Resi: „Was für Geschöpfe? haben sie Chignons?“

L.: „Ne, ich sehe ja bloss Menschen, bin ja doch kein Geisterseher.“

Resi: „Ach! der ist sonderbar, jetzt sieht er bloss Menschen! — Also Sie sehen keine Gespenster? Was haben Sie denn als Mensch geglaubt, dass Sie nach dem Tode werden? Ein Gorilla etwa? Mir kommt es vor, Sie sind gar Materialist?“

L.: „Ach Gott! diese Verderbtheit! ein echtes Wiener Kind! diese Sündhaftigkeit!“

„Ich glaube an die Verklärung der Leiber, an Christo Jesu unsern Herrn, an Gott, wir werden **verklärt!**“

Resi: „Das verstehe ich nicht, reden Sie deutsch.“

L.: „Ich dachte mir wohl, dass Sie in Ihrem katholischen Katechismus gar nischt von Verklärung hätten! Verklärung ist Verherrlichung, Begnadigung. Nach dem Tod sind wir das verherrlichte Bild von früher.“

Resi: „Ach mein Gott! da wäre ich eine verherrlichte **T-y Resi**, noch ärger als früher? — Sie — das steht nicht!“

L.: „So ist es, das Gute wird verherrlicht im Guten, das Böse im Bösen — daher Himmel und Hölle.“

Resi: „Ein Mittelding gibt es also nicht? In welche Cathégorie gehören denn dann Sie?“

L.: „Ich bin verherrlicht, sagte ich schon, es muss mir nur noch die Gnade offenbart werden; weil ich daran glaube, warte ich mit christlicher Würde!“

Resi: „Von dem Gerede bekommt man einen moralischen Katzenjammer! Nach diesem müsste ich verdammt sein; ich spüre aber nichts von den Zangen der Hölle. Ich fange zu beten an und unser Herrgott schickt mir Trost durch den Schutzgeist. — Es macht mich böse, dass der mir den Schutzgeist so scharf abdisputiren will.“

„Aber Sie, Ihre Verklärung und Gnade lassen Sie

hübsch lang warten, denn Sie sehen mir gar nicht verherrlicht aus! Warum haben Sie denn das Menschliche noch so gerne? Lassen Sie das Nachplappern von Ihrem Kathedismus bleiben und werden Sie vernünftigt!“

Am 10. Dezember. 1872. spontan.

Resi: „Ich habe mich gestern noch recht disputirt mit dem Onkel, zuletzt gab er zu, dass er die Gnade nicht recht versteht. — Da ist er ja! Na, Alter, wie geht's?“

L.: „Mein Fräulein! bitte artig zu sein!“

Resi: „Ah Sapperlot! den Knix, den er macht! Lassen Sie das bleiben.“

L.: „Diese Person glaubt eine Königin zu sein!“

Resi: „Nun, wie ist es denn, haben Sie sie schon erhascht?“

L.: „Wen denn?“

Resi: „No, die Gnade?“

L.: „Ach, lassen wir das! das ist für Sie zu hoch.“

Den 11. Dezember 1872. spontan.

Resi: „Ich möchte so gerne meiner Freundin M. einen Brief schreiben, ich bin jetzt gerade disponirt.“

„Liebe M! Du weißt es, ich habe mich vergiftet! Du denkst nicht gerne an mich, weil es dir unheimlich ist. Ich warne dich jetzt vor deinen Unterhaltungen. Siehe, ich habe dich nicht vergessen, meine arme M., ich hatte dich immer lieb. Wir haben die Schamhaftigkeit abgelegt, wir gehen stolz einher, mit Absätzen — hoch wie der Stefans-thurm, mit einer Zehe keck voraus wie ein Meilenzeiger; der Schritt ist fest, die Nase spitz in die Luft, die Locken bis auf der Nase, die Wangen geschminkt, die Haare lang und wie die Rüben so gelb; das Kleid lassen wir lang hängen und oft sind wir kurz geschürzt, rückwärts recht geschopft. Wir halten uns pompös, halb gerade, halb bucklicht, wir stolziren im Stadtpark um 2 Uhr, am Ring um 4 Uhr, am Graben um 10 Uhr herum. Die Landtrotteln glauben,

wir seien Fürstinnen, die Stutzer halten uns für Engel aus dem Venusberg, die Frommen glauben, wir seien Teufel und möchten uns mit einem Mühlstein am Hals in die Donau werfen. Die Andern, die thun uns einmal schön, wickeln uns in Putz und Seide, dann lassen S' uns am Mist zu Grunde gehen, wie das liebe Vieh. Die Schmeichelworte werden bald zum Eckel, wir haben einen verdorbenen Magen von lauter Trüffeln, Austern und Champagner, Kopfschmerz von lauter „Strauss-“ und „Blaue-Donau-Walzer“, Gliederreissen vom Kankan und Schieberischen, *) die hohlen Zähn' thun weh' von lauter Sacher, **) die Finger vom Einstecken; unser Herz ist schwer, weil wir nicht mehr lieben können und weil das Alter kommt. Oh — das Alter! Die Schminke hält nicht mehr auf den runzeligen Wangen, die paar Haar am Schädel halten den Chignon nicht mehr fest, man muss sich ausstopfen hinten und vorne, wie ein Strohmandl sieht man aus! Ach, es ist ein Gräuel das Alter!“

„Sieh', ich habe mir den Tod gesucht, denn mir war schon übel von lauter Sperl und Schwendner, Colosseum und Orpheum. Halt — ich muss ausschnaufen (ausathnen, ausruhen)!“

(Drei Minuten blieb die Hand des Mediums stehen, dann schrieb es weiter).

„So, jetzt schnauf' ich wieder! Weisst du, ich bin das Kritzeln (Schreiben) nicht gewöhnt, nun merk' ich erst, dass an mir ein Journalist verloren gegangen ist. Wenn ich das nur früher gewusst hätte, so hätte ich mich auf die emanzipirte Journalistin hinausgespielt.“

„Na liebste M., so ist's! magst nicht alt werden, nicht wahr? denkst oft mit einem Seufzer: wie wird es endigen? — Ich gebe dir den guten Rath, der sehr billig ist:

*) Ein Wiener Tanz.

**) Name eines Delikatessen-Händlers in Wien.

Sperre deine Boutique zu, lasse Niemanden mehr hinein, werde einmal solid!“

„Von was soll ich leben?“ wirst du fragen. „Nähen kann ich nicht, heirathen mag mich Keiner, in die Trafik nimmt mich Niemand, was zum Kuckuck könnte ich denn werden? Eine Kellnerin?“ Ja, das möchte es noch thun, aber eine solide! Führe es durch, sei brav, und du hast mehr geleistet, als ein Feldherr. So liebe M., gehe mit einem Semmelkorb am Arm und du wirst mit deinem G'sichtel noch einen ehrlichen Mann finden und eine ehrliche Frau werden.

Deine Resi.“

Am 14. Dezember. 1872. spontan.

Resi : „Jetzt ist der zudringliche Preuss' wieder da, der kommt mir grad recht.“

L. : „Ich bin es, liebes Fräulein, wie geht es Ihnen?“

Resi : „Mir geht es gut! Aber wie geht es Ihnen? Was macht die Gnade? ist sie schon angekommen?“

L. : „Machen Sie keine Possen, Sie kleines Geschöpf, Sie!“

Resi : „Ach! die Herzigkeit! wie er lacht!“

L. : „Ich habe meine Frau gesehen, sie ist in der Gnade!“

Resi : „Es freut mich!“

Den 19. Dezember. 1872. spontan.

Resi : „Der Onkel L. ist sehr still geworden, seine Selige ist bei ihm, sie hilft ihm und holt ihn ab.“

L. : „Ja, ja, ich verdanke Alles meiner Frau, wir sind gottlob vereinigt, ich erkenne es nun, die That macht selig, nicht das Wort allein!“

Resi : „Er ist schon weich, wie ein eingeweichtes Kipfel; jetzt wird es ihm schon gehen, seine Selige hilft ihm.“

Den 21. Dezember. 1872. spontan.

Resi: „Ich warte schon lange, lass' mich schreiben, es thut mir gut, wenn ich mich ausreden kann, ich habe jetzt mehr Stoff zum Schreiben bei mir.“

„Es ist schon wieder ein Fremder da, ein Graf. Allen Respekt, ich mache Platz!“

Der Fremde: „Meine Lieben, euer alter Freund G. A. spricht. Ich habe wenig zu sagen, aber einmal muss ich mich doch manifestiren.“

„Es ist mir schwer um's Herz, dass ich gegen meinen Sohn so grausam war.*) Ich habe hart gehandelt. *Les remords me poursuivent outre tombe.* Ja, ich leide jetzt, weil ich ihm meinen Segen nicht gab. Mein angebeteter Sohn wurde mir geraubt **), aber auch diese sichtbare Strafe Gottes liess mich hart gegen meinen Erstgeborenen; ich war zu stolz, um es als Züchtigung anzunehmen. Ich rechnete bestimmt auf die *beatitude celeste, et je n'ai que, des remords poignants!* Mein Sinn war hart, von der Wiege bis zum Grabe. Ihr wisst nicht, wie lange die Stunde des Sterbens war! Die Beichte und Reue allein befreiten mich. So, nun Adieu, vergesst mich nicht ganz!

Euer G.“

Am 23. Dezember. 1872. spontan.

G. „Drei Tage nach dem Tod waren genug, mir das Nutzlose des Lippengemurmels zu beweisen; ja ich lerne nun die Form als Schaale wegzuwerfen und suche den Kern. Kümmert euch nicht mehr um mich. Ich bin im Fegfeuer, denket an mich — *voilà tout!*“

„Evociren, anrufen, lasse ich mich nicht; was ich schrieb, schrieb ich in einem Augenblick der Rührung, ich könnte später anders schreiben, wenn sich die alte Kruste,

*) Der Betreffende hatte bei Lebzeiten seinem Sohne eines geringen Vergehens wegen nicht verzeihen wollen.

**) Diesen andern, von ihm bevorzugten Sohn entriss ihm der Tod.

die nur durch den Prozess des Todes barst, wieder über meine Seele schliesst.“

Resi : „Hart ist er, ich weiss schon, er hat kein Herz gehabt. Er war ein hartgesottener Aristokrat, ein rechter Beichtgeber und Messleser. Ich kenne ihn ja. Oh! wir Wiener Kinder, wir kennen die Aristokraten genau!“

„Die Welt macht mich heute so traurig, es ist so viel Schmerz und so wenig Freude darinnen! Alles ist vom Wurm angefressen!“

Den 28. Dezember 1872. spontan.

„Gott gestattet es, dass ich Graf G. A. aus dem Reiche der **triumphirenden katholischen Kirche** zu euch rede, um euch vor dem Geisterspuck, „Spiritismus“ genannt, zu warnen. — Neulich sprach ich im Taumel des ersten Schmerzes nach dem Tode. Heute bin ich jedoch schon selig und ergreife, **nur um einen guten Zweck** zu erfüllen, dieses verpönte, verbotene Mittel.“

„Freunde! Lasset ab von dieser Irrlehre! Lasset doch diese Geisteranrufungen, sie sind gegen unsere **alleinseligmachende Kirche**!“

„Es ist ein Unterschied zwischen den Extatischen der Kirche und zwischen den Medien. Weihet euch unserer heiligen Kirche, ziehet euch zurück in heilige Gebetsübungen und Busse; wendet diese Gabe zur Verherrlichung unserer heiligen Kirche an, aber nicht zur Herabsetzung der Diener derselben, dann wird euch diese Gabe zur Seligkeit und nicht zur Verdammnis werden.“

„Man glaubt, dass bei uns Katholiken die Alleinseligmachung nur Fäselei sei, und doch ist dem nicht so. Ich habe hier in der triumphirenden Kirche alle Häupter derselben gefunden und bin zwischen ihnen ein Seliger!“

Resi : „Na! das ist ein Ultramontaner! Sie! haben's unsern Herrgott schon gesehen?“

G. „Die Häupter der triumphirenden Kirche reden mit Gott, sie sind unfehlbar; und wir gehorchen ihnen, ohne

zu fragen, oder zu erwägen warum? Ich forsche nicht, wir sind bei Gott. Ich kann nicht weiser sein, als die Kirche und Braut Jesus. *Je me glorifie de me soumettre sous le sceptre du „non possumus.“* Auch hier spricht das ewige Rom; ja, es ist, es lebt, es regiert!“

Resi : „Beichten Sie jetzt als Geist auch?“

G. : Alle Gesetze der Kirche leben fort, da sie ewige, alleinseligmachende Wahrheiten sind. Auf Erden erhalten wir die Absolution durch die verkörperten, hier durch die entkörpernten Diener der Kirche.“

Resi : „Haben Sie die Apostel gesehen? Steht Petrus an der Himmelsthür mit dem Schlüsselbund?“

G. : „Ja, Petrus ist das Haupt der unsichtbaren Kirche! Ja! ich sehe sie Alle, die Päpste, die Cardinäle, Bischöfe, die ganze Heerde der wahrhaft frommen Katholiken.“

„Doch meine Zeit ist gemessen, ich soll euch bekehren zur Pflicht, zum wahren Glauben. Ich sage euch nur, dass ich nach dem Tode alles so fand, wie es uns unsere heilige, unfehlbare Kirche lehrt; ich fand hier die Gemeinschaft dieser Kirche. — Ich vertraue der Führung der geistigen katholischen Kirche und beuge mich vor ihren Häuptern und heiligen Vätern. Verwendet eure Gabe zur Bekehrung der Irrgläubigen, zur Verherrlichung unserer geliebten katholischen Kirche, der Braut Jesus und ihr werdet die Krone des ewigen Lebens ernten!“ — — —

Resi : „Na! Jetzt haben wir schon einen Erz-Lutheraner da gehabt, jetzt kommt ein Ultramontaner, zuletzt kommt am Ende noch ein orthodoxer Mojschelach (Israelit)!“

Den 29. Dezember 1872, spontan.

Resi : „Ich war bei der triumphirenden Kirche, mein Schutzengel hat mich hingeführt; da sind wir in eine andere Atmosphäre gekommen, es ist das so, als wenn man von der Körnthnerstrasse nach Penzing kommt — da ist

auch eine andere Atmosphäre. Es war wie ein abgeschlossenes Reich für sich. Dort sah ich Päpste, Erzbischöfe, Domherrn, Pfaffen aller Gattung; sie versammeln sich dort, haben einen Staat für sich gebildet, mit Petrus obenan; ob es aber der echte, wirkliche Petrus ist, das weiss ich nicht!“

„Wie ich eingetreten bin, fragten sie mich: „Wo kommst du her, liebes Kind“? Ich antwortete: Aus Wien! — „Welche Religion hattest du“? frugen sie weiter, ich sagte: Christkatholisch! — „Was warst du“? frugen sie wieder. Ein Frauenzimmer! antwortete ich, eine Schusters-tochter mit Verlaub! — Auf einmal sagt Einer: „Dieses Kind hat keine Spuren der letzten Öhlung an sich, furchtbar! sie ist verdammt!“ — — —

„Der Aufruhr jetzt! Alle haben mich gepackt und geschrien: „Fort in das ewige Feuer! Selbstmörderin! Verruchtes Weib! Versucherin! Teufel, betrete nicht diese heiligen Stellen! Verdammt — ewig verdammt!“ — — —

„Du mein Herrgott, bin ich erschrocken! Ich zitterte und wurde fast ohnmächtig. Da nahm mich mein Schutzgeist und sprach: „Die haben dich verdammt, aber der liebe Herrgott hört deine Stimme — bete!“ —

„Da kniete ich nieder und betete, und der Schutzgeist sprach: „So! jetzt glauben Die dort, du seist in die Hölle gefahren, du aber bist ein freier Geist, sollst immer besser und gescheidter werden. Amen.“

„Es kann kein wirklicher Schutzgeist in diese dicke, unfehlbare Atmosphäre des himmlischen katholischen Staates hinein, es ist sonderbar! Unter ihnen sah ich G., viele hohe Damen und Herrn der Aristokratie.“

Den 12. Februar. 1873. spontan.

„Jetzt will ich an meinen Vater schreiben!

„Lieber Herr Vater! Ihre Resi ist gestorben! Sie haben sie begraben, sie liegt jetzt in der Erde, ein Holzkreuzl steht auf ihrem Grab.“

„Ja, sie ist gestorben an der Krankheit, die man „die Verzweiflung“ nennt, an dem Wurm, den man den „nagenden Gewissenswurm“ nennt, an dem Leid, welches man „das Herzleid“ nennt; an dieser dreifachen Krankheit ist sie gestorben. Sie hat keinen Doktor gebraucht, denn sie hat sich selbst mit Zündhölzel-Auflösung kurirt; sie hat keinen Beichtvater gebraucht, denn verdammt war sie ja so schon. Und jetzt, lieber Herr Vater, schreibt sie Ihnen einen Brief aus dem Jenseits, damit Sie wissen, dass sie noch lebt und nicht am Rost sitzt und noch kein Rostbratel in der Hölle geworden, wohl aber ein reuiger Geist ist.“

„Sehen Sie Herr Vater, auch Sie wiesen mir die Thüre und hier hat sich Einer, der höher steht, als Alle, nämlich unser guter Herrgott, doch meiner erbarmt! — Hat mich ihr Verdammungswort damals gebessert? Ach nein! Ich wurde ärger. — „Verstossen bist du“, hab ich mir gesagt, „dein Vater hat dich mit dem letzten Absatz aus dem Haus gestossen.“ Hübsch war ich, die Versuchung war auch da, mein Gott! und ich war leichtsinnig! Und so that ich den ersten Fehltritt, bis der letzte kam. Und als ich mich vergiftet hatte, ja, dann weinten Sie! Und jetzt glauben Sie, ich wäre in der Hölle? Ach, warum nicht gar! Unser Herrgott kennt die Leut' besser. Er hat mich im Jenseits aufgenommen, wie man ein armes, zermartertes, verirrttes Kind aufnimmt. Ich bin wie neugeboren — Dank dem Medium hier und dem Schutzgeist! Diese gute, milde Behandlung hat alle Bitterkeit, die in mir war, verwischt. Ich leb' jetzt wieder, sehe die Sonne hell scheinen, höre die Engel singen. Können Sie sich das vorstellen, dass die berühmte, gefallene T—y Resl, diese furchtbare Person, die Engel singen hört? Das möcht' man halt nicht glauben.“

„Ach pfui! möchten da die noblen heiligen Damen sagen, die bei der Stefansthür den Peterspfennig sammeln, „ach si donc! da wollen wir nicht in den Himmel, wo so ein gemischtes Volk zusammenkümmt!“

„Ja, meine guten heiligen Damen, ein „Extra Kammerl“ (Kämmerlein) gibt es nicht für Sie im Himmel, unser Herrgott wird Ihnen keine extra Bedienung, Luft und Wohnung geben, der heilige Petrus wird Ihnen auch kein extra Compliment machen, denn das ist der Ort nicht, wo man nach Ahnen zählt! „Aber mein Gott! Eine **T—y Resi** und die Gräfin **N. N.** an **einem** Ort! ist das möglich?! Nein, das geht nicht!“ — Fürchten Sie sich nicht, meine lieben frommen Damen, an **meinen** Ort kommen Sie nicht, ich möchte auch nicht an **ihrem** sein. Wir bleiben ein Jedes an seinem Platz, das ist gewiss; der Unterschied wird nur der sein: ich fanü Alles weit **über** meiner Erwartung und Sie werden Alles weit **unter** ihren Himmeln finden!“

„Na und jetzt behüt' Sie Gott, lieber Herr Vater! Ihre Resi hat Nichts gegen Sie, und wann Sie einmal in's Geisterland kommen, so werden Sie mich schon finden, ich werde Ihnen helfen.“

Resi.

x) Am 4. November 1873 Abends sah das Medium im Wasserglas zwei vermumnte Gestalten. Die geistigen Leiter des Mediums erklärten diese zwei Gestalten als zwei aus der Venus reisende Geister, Namens Ferdinand und W. Diese manifestirten sich auch sofort, wie folgt:

Ferdinand: „Wir haben die Venusreise beendet. Es ist eine so ganz andere Art und Weise des Reisens, die Zeiteintheilung so verschieden von der irdischen, dass mir die Beschreibung schwer fällt. Die Wissenschaft der Fluide und Dinge fehlt mir. **W.** hat doch Benennungen für Einiges, er ist wie ein wissenschaftliches Register. Er weiss jetzt noch mehr, als früher auf Erden, er kam schon gescheidt zur Welt, da alle alte Wissenschaft in ihm neu erwacht ist. Ich lebte mehr der Kunst, dem Schönen und überlasse **W.** die wissenschaftliche Beschreibung unserer Reise.“

(Mit veränderter Schrift)*).

W: „Am selben Abend, als wir mit Ihnen (dem Me-

*) Gefühl und Schrift ändern sich bei diesem Medium mit jedem kundgebenden Geist, und bleibt erstores subjectiv, letzteres objectiv immer gleich, so oft sich dieselbe Geist-Individualität kundgibt. D. H.

x) von hier bis S. 199 auch in „Visionen im Wasserglas“, S. 89-104 enthalten!

dium) hier sprachen, schwangen wir uns im Aether der Lüfte gen Venus zu.“

„Wie soll ich nur dieses Emporschwingen beschreiben? Ja ganz einfach, es ist ein Naturgesetz *). Kann man das Gesetz des Aufrechtgehens auf der Erdkugel beschreiben oder erklären? Man geht eben, und wir — nun wir — schwangen uns empor.“

„Ich besass, obzwar erst kürzlich entkörperert, doch mehr Elastizität und Schwungkraft als Ferdinand, der bis zur Grenze der Erdatmosphäre recht behende und eifrig war, aber dessen Kraft dann plötzlich erlahmte und zwar so, dass wir eine Station halten mussten.“

„Ich muss hier Einiges über meine eigene Person sagen. Nach dem Abstreifen des Erdenkörpers war ich wieder **ich selbst**. Ich erkannte mich und meine lange, ewige Vergangenheit; da war ich erst das normale **Ich** und übersah mein Dasein, so wie die verschiedenen Rollen, die ich in demselben gespielt.“

„Wenn ein Künstler auf Erden den Don Carlos darstellt, so ist er diesen Abend ganz „Don Carlos“ und weiss in dieser Rolle nicht, dass er den Abend zuvor der „Herr Regierungsrath Brachtel“ war und den nächsten Abend „Lord Shrewsbury“ sein wird. In jeder Rolle ist er ein anderes Individuum für sich und nur dann, nach beendeter Vorstellung, ist er wieder **Er selbst**. So erging es mir, nach meiner Entkörperung. Da war es mir klar! Ich bin ja ein uralter Taugenichts von einem Geist, hatte nun wieder eine Rolle auf Erden gespielt, in welcher ich ein mittel-mässiger Baron und Abgeordneter gewesen. Nach dem Abstreifen des Kleides aber und dem Verlassen dieser Weltbühne übersieht man seine früheren alten, abgespielten Rollen und stellt Vergleiche an, ob man Fortschritte gemacht hat. Da treten Einem alle Rollen klar vor Augen, man sucht sie auf in den Welten, Ländern und Städten, wo

*) Das ist wirklich recht einfach beschrieben!

man sie gespielt, man erkennt alle Menschen und Geister, mit denen man einst in Berührung war. In der Rolle des Don Carlos, sagte ich, darf man nichts vom Regierungsrath des vorigen Tages durchmerken lassen, so auch darf man auf Erden keine Erinnerung haben von der verflossenen Existenz, sonst fiel man ganz aus seiner Rolle.“

„Nun zu unserer Venusreise. Ich kannte mich, als uralter Taugenichts, recht gut aus im Weltall, hatte vielleicht schon einmal Frau Venus, Mr. Mars, oder gar den liederlichen alten Mond mit einer Incarnation beehrt! Ferdinand jedoch schien mir noch unerfahren, unorientirt, jung und enthusiastisch zu sein. In der Erdatmosphäre ging es wie gesagt famos. Befreit von menschlicher Lunge, athmeten wir frei den herrlichen Aether ein; mit der durch unser eigenes Gravitationsgesetz in uns liegenden Fähigkeit des Schwingens und Hebens bewegten wir uns auf der Strasse zur Venus. Als wir aber die Elipse der Erde überschritten hatten, kamen uns allerhand fluidale Strömungen entgegen, da galt es chemische Studien machen, wir waren doch noch Stickstoff- und Wasserstoff-dürftige Wesen. Ja, der Geist ist kein Ding ohne Körper und Stoffe! Man lebt und muss ein Etwas zum Leben und ein Etwas, aus was man lebt, haben. Wir schöpften aus den Brunnen der Fluide und gestalteten uns die Hüllen derartig, dass sie die Reise weiter vertrugen. Hier war es, wo Ferdinand mir plötzlich ganz starr und leblos wurde, die Hülle umgab regungslos den Geist, er konnte sich nicht mehr schwingen und bewegen. Ich hüllte ihn in frische Fluide, was den Geist weckte, elektrisirte und wieder bewegungs- und reisefähig machte.“

„Nun ging es an den schönsten Punkten vorüber! Bald sahen wir die Erde als kleinen Stern weit unter uns. Ferdinand wollte überall stehen bleiben, die Bilder in sich aufnehmen und sie dann dem Medium im Wasserglas wiedergeben; ich jedoch pressirte vorwärts, denn so ent-

schlüpfen Einem, dass man sich's kaum versieht, die Tage wie Sekunden!“

(Hier erfolgte Veränderung der Schrift, so wie auch des Gefühles beim Medium).

„Ach es war schön, herrlich! o lass't mich es sagen! Diese Farbenpracht, diese Streifen von lila, goldgelb, rosa, blau, prachtvoll war es! Dann diese Sterne, die zu Welten werden, wenn man in ihre Nähe kommt! Es war ein eigenthümliches Gefühl, ein Einblick in die Göttlichkeit, die Einem zur tiefsten Anbetung des Schöpfers hinriss! — Nicht wahr W.?“

W: „Nun ja, lieber Freund — Bewunderung der unendlichen Weisheit und der leitenden Gesetze.“

Ferd.: „Nein! Anbetung des Schöpfers! o ja! Ich habe ihn gefühlt, in warmer Brust empfunden, als ich beim Durchzuge durch diese Fluiden all die Pracht sah und bewunderte, diese balsamischen Düfte einathmete! Alles dreht und bewegt sich, man fühlt“ — —

W. „Lieber Ferdinand! reden sie nur nicht von Drehen und Bewegen; man heisst dies: Rotiren, Gravitiren. Sie sind ein Gefühlsgeist, gut.“

„Sehen Sie, ich habe das doch Alles mit angesehen wohl bemerkte ich Ihre Rührung, die Worte der Bewunderung strömten von Ihren Lippen — Sie beteten das Ding an; nun ja, aber mir ist dieses Alles nur ein weises Gesetz; ich hätte nicht den Muth, dieses Alles einer Person zuzuschreiben *). Doch lassen wir das! Wenn ein Gott dieses Alles schuf, so muss Er so unendlich gross und erhaben sein **), dass Er wohl den Zweifel meines kleinen Geistes verzeihen wird!“

*) Dies Alles einer höchst weisen Person zuzuschreiben, fehlt ihm der Muth, es aber einem weisen Ding zu vindiziren, dazu fehlt er ihm nicht. Sonderbar! D. H.

***) Ist es denn gar nicht möglich, sich einen individuellen Urgeist mindestens so gross und erhaben zu denken, wie man sich das Gesetz zu sein vorstellt? Gibt es denn auf der ganzen Welt ein Gesetz das sich selbst gemacht hätte und selbst exekutirte? D. H.

„Wir kamen in allerlei Schichten von rotirenden Seelenelementen und ich bemerkte, dass das Auge des Geistes je nach dem innern Verständniss mehr oder weniger sieht. Es ergötzten mich die Myriaden Lichtthierchen, Monaden, Molekülen, Atome, die ich im All sah. Ein Atom ist unsterblich, unzertheilbar in sich selbst, die Schöpfungen sind Zusammenfügungen der Atome; vielleicht sind diese der unsterbliche Same späterer Geister? Ich weiss es nicht. Um Atome gestaltet sich das Leben.“

Ferdinand : „Hast du wohl die herrlichen Blumen gesehen, welche leben und sich bewegen, wie aus Fluiden gemacht scheinen, durchsichtig sind, die prachtvollsten Farben und herrlichsten Düfte entwickeln? Sie saugen das Licht in sich, man sieht, wie sich ihnen dasselbe mittheilt; und sahst du nicht die vielen Geister, diese Engel, welche Alles leiteten, die Fluide durchbrachen und durchschiffen?“

W. „Ich hatte keine Zeit dazu, ich betrachtete das Ganze mehr vom wissenschaftlichen Standpunkt aus und hielt mich nicht bei einzelnen Lichtgestalten auf. Ich betrachtete das ewige Anziehen und Abstossen der Atome in sich selbst, die Rotationen der Fluide und Zusammenströmungen und Mischungen der Atmosphären.“

„Wir langten erst nach 3 Tagen in der Venus an, da wir uns unterwegs aufhielten. Von der Venus zur Erde zurück kamen wir in 38 Stunden.“

Ferdinand : „Die Verhältnisse der Venus, das Leben dort im Allgemeinen erschien mir viel vorzüglicher und zivilisirter, als auf Erden. Die Bewohner scheinen mir gebildet und sind ein viel schönerer Menschentypus, als die Erdbewohner. Die Religion scheint mir der reine Gottglaube zu sein, die Sitten christliche. Die Natur auf Venus ist herrlich, alles so üppig, blühend. Die Luftschiffahrt ist vorherrschend, bei den Eisenbahnen sind Luftdruckmaschinen in Verwendung; überhaupt wird dort die Kraft der Luft verwendet. Auch Gemälde und Bildhauerei habe

ich gesehen, das Schönste ist aber die Musik. Die Häuser sind in kunstreichem Styl gebaut, die Gärten gepflegt, voller Blumenteppeiche. Köstlich muss es sein, ein Insasse dieses Planeten zu sein!“

W. „Die Wissenschaft ist viel vorgeschrittener als auf Erden: Allgemeine Gottidee, Glaube an ewige Fortdauer des Geistes, Verkehr mit den Geistern festgesetzt, keine Aristokratie, keine Monarchien; das Recht und die Macht der Stimme allein sprechen. Ich sah grosse Sternwarten, doch schien es mir, als wüssten die dortigen Astronomen nicht mehr, als die der Erde. Die Chemie und Naturwissenschaft ist auf einer hohen Stufe der Vervollkommung. Der viertägige Aufenthalt daselbst war viel zu kurz, um Alles zu erforschen und zu beschreiben; wir konnten jedoch nicht länger bleiben, ich vertrug das Klima nicht; die chemische Umgestaltung und Nahrung meines Perisprits gab mir viel zu schaffen, deshalb eilten wir schon nach vier Tagen der Erdatmosphäre zu, in welcher ich mich heimischer fühle. Ferdinand jedoch sehnt sich nach der Venus zurück, er manifestirte sich dort gleich bei einem Medium als Erdengeist und ist jetzt in fluidischem Rapport mit diesem Weltkörper, ein korrespondirendes Mitglied der Venusgesellschaft, und seufzt hinauf. Ich muss noch in der Erdatmosphäre bleiben, da ich mich in dieser am wohlsten fühle.“

Ferdinand: „Ich wieder sehne mich nach der schönen Venus, darf aber jetzt noch nicht hin. Mein Schutzgeist weist mir meinen Platz neben meiner langsam und schwer sterbenden Mutter an, ich soll ihr Lebenskraft geben, so lange es geht und soll sie erwarten und empfangen, sie in den für sie bestimmten Raum bringen, um mich vielleicht dann nach erfüllter Aufgabe auf der Venus einzuverleiben.“

Den 16. Novemb. 1873.

(Frau v. C. richtete mehrere eingehende Fragen an den Geist W., welcher durch das Medium X. Folgendes antwortete).

„Ich bin nicht auf dem Planet Erde selbst, sondern

um denselben, in seiner Atmosphäre. Obzwar ich Manches schon vor meiner irdischen Einverleibung wusste, so staune ich jetzt doch über Vieles, was mir unerklärlich ist; es ist mir oft, als wäre ich auf Erden verbildet worden. Ich studire und beobachte das Phänomen „Tag“ und „Nacht“, wie diese sich um die Erde machen. Eine positive Nacht gibt es ja nicht, es ist immer Tag. Die Menschen erfinden Worte, um ihre begrenzten Begriffe zu benennen; so haben sie eine Nacht eingesetzt, die absolut nicht existirt, die nur eine Relativität zur Bewegung der Sonne und ihres Standes zu den Planeten ist. Ich habe den Durchgang der Venus durch die Elypse der Erde beobachtet. Venus brachte der Erde atmosphärische Fröste, Schnee, Kälte, Stürme. Für Monat Januar sehe ich vom Mars aus grosse Kälte für die Erde kommen, die bis Ende Februar anhalten wird.“

„Wollen Sie meine Tageseintheilung wissen? Ich habe keinen Tag, doch geht mir die Sonne niemals unter, diese strahlende Welt ist stets vor meinem entzückten Auge! **Unendliche Zeit** ist mein Tag! Wissen Sie, dass mich das Wort **Ewigkeit** erschreckt? Und was, wenn doch ein Ende käme? Oder sind wir **de facto** unsterblich? Sehen Sie, auf Erden glaubte ich nicht an die Fortdauer des Geistes, erst als ich meinen Körper todt vor mir liegen sah und mich doch existirend fand, da wusste ich es, dass diese Abstreifung kein endlicher Tod sei. **Dieser Tod** tötet nicht, dachte ich, nun bin ich aber ein gewissermassen noch halb materielles Wesen, ich bin noch etwas Kompaktes, mein Körper hat Dichtigkeit, physische Fähigkeiten, also wann kommt der **positive** Tod? „**Diesen** erwarte ich noch.“

(Hier Aenderung der Schrift und des Gefühles beim Medium, dieses fühlt den ihr bekannten Geist Resi schreiben).

Resi: „Da können Sie lange warten!“

W.: „Wer war das? Eine neue Bekanntschaft? Ich sehe eine mir Unbekannte neben dem Medium stehen. Ich

habe schon viele sogenannte Geister (dies Wort sagt mir durchaus nicht zu) kennen gelernt, ich finde in meinem Wörterbuch keine rechten Bezeichnungen für das, was ich sehe. Mein fluidisches Wesen braucht keine menschliche Speise, ich werde aber doch durch die Attraction und Absorption reiner Kräfte gespeist; ich kann Ihnen, wie gesagt, meinem neuen Körper mit seinen fluidalen Bedürfnissen nicht erklären.“

Resi: „Nun ich war kein Professor, aber diese Sache dünkt mir einfach. Früher waren Sie **drei**, nämlich: Geist, Seele, Körper — ein **Mensch**; jetzt sind Sie **zwei**: Geist, Seele — ein **Geist**. Sie haben seelische Empfindungen und Bedürfnisse, auch als Mensch hat man dies. Oft legte ich mich Abends recht hungrig zu Bett, dann träumte mir von einem guten Braten, ich roch ihn und wurde satt davon, das war nämlich **seelisch**, denn mein menschlicher Magen blieb leer; wie man nun im **Traum** selisch lebt und genießt, so lebt und genießt man als Geist in **Wirklichkeit**.“

W.: „Frappant und gut! Sehr gut! Wer sind Sie? Woher kommen Sie?“

Resi: „Das ist Nebensache; wenn Sie es aber gerade wissen wollen, aus Wien!“

W.: „Also weiter. Ich schlafe nicht, habe aber doch erquickende Ruhe-Stunden. Denken kann ich herrlich ohne Gehirn; es ist entsetzlich! wie ist das nur möglich? Frei fühle ich mich, wie aus Fesseln erlöst, Sorgen hat nur Derjenige, welcher sich nicht zu beschäftigen weiss. Neulich traf ich einen solchen — — — sagen wir Geist, der Kürze halber — der stöhnte und seufzte jammervoll: „Könnte ich doch vernichtet werden! O diese Fortdauer ist entsetzlich, furchtbar!“ — Er hatte **Unendlichkeits-, Unsterblichkeits Sorgen**; und wenn mir recht scheint, glaube ich, es war David Strauss.“

Resi: „Warum trösteten Sie ihn denn nicht mit Gottes Liebe?“

W.: „Weil ich mich wenig mit religiösen Fragen abgebe.“

Resi: „Ach, das begreife ich nicht, so ein gelehrter Herr! das ist ja Hauptsache! Am Ende sind Sie gar so Einer, der da glaubt, der Mensch stamme vom Affen ab?“

W.: „Warum nicht? Geben Sie mir den Gegenbeweis!“

Resi: „Das ist sehr einfach. Warum bringen denn heut zu Tage die Affen keine Menschen mehr zuwege? Bloss Affen, nichts als Affen! Wann war denn das, wo aus Affen Menschen wurden? Was einstens geschah, das geschieht heute noch eben so in der Natur. Hühner legen Hühner- und keine Gänseeier“.

W.: „Und doch ist die Selektions-Theorie Wahrheit; mich interessirt aber dies jetzt weniger. Sie fragen mich unter andern, ob ich einen Schutzgeist habe? Lächerlich! Das ist albernes Kathechismus-Geschwätz. Ich helfe mir selbst.“

Resi: „O Sie Armer! Sie haben keinen Schutzgeist? Sie sind wohl zu gescheidt dazu? Möchten Sie mir wohl Aufklärung über Einiges geben?“

W.: „O ja! das ist es gerade. Ich sehe nur Wesen, die weniger wissen als ich*), nie etwas Höheres, keine reifere Vernunft, und das verdriesst mich. Wie soll ich denn da an ein höheres Wesen glauben? Auch meinen Bruder Karl fand ich nicht und er muss doch auch sein, wenn ich bin, noch dazu war er ja ultramontan und ich ein verfolgter Freigeist!“

Resi: „Wenn Ihr Bruder Karl ultramontan war, so weiss ich schon, wo er steckt. Ich will Sie hinführen.“

*) Sehr charakteristisch! Den Hochmüthigen, sich über Alles weise Dünkenden ist höhere Weisheit verschlossen, sie eröffnet sich ihnen erst dann und in dem Masse, wann und in welchem Grade sie sich nach einer solchen sehnen, an dieselbe zu glauben beginnen. Daher ihr Nichtsehen und Nichtfinden des rathenden Schutzgeistes, daher auch ihre Negation desselben

W.: „Was? Sie wissen etwas über Karl? Sie wissen den Weg? Mir scheint, Sie wollen mich mystifizieren?“

Resi: „Unsinn! Wenn er ultramontan war, so ist er ganz einfach im Geister-District der ultramontanen, unfehlbaren Kirche. Ich weiss den Weg dahin, kommen Sie!“

W.: „Sonderbar! die Idee einer ultramontanen Kirche im Geisterreich! unglaublich! Nein, ich gehe nicht.“

(ängstlich schreibend)

„Wer sind Sie eigentlich? Sie sind am Ende eine Schwindlerin, der sogenannte Teufel, an den ich nie geglaubt? Man erlebt ja so Unglaubliches! Nun ich mich nach dem Tode lebendig weiss, glaube ich schon Alles!“

Resi: „So nehmen Sie doch Vernunft an, das Medium da kennt mich ja. Ich weiss, wo ihr Bruder Karl steckt, zwischen allen unheiligen Päpsten, Bischöfen und sonstigen Heiligen. Es ist sehr interessant, das anzusehen, kommen Sie doch!“

W.: (hastig schreibend.) „Nein, nein! Sie sind eine verkappte Jesuitin, Sie wollen mich in die Hölle stürzen, weil ich frei religiös war. Lassen Sie mich allein! O ich bin vorsichtig!“

Resi: „Aber mein lieber Herr, ich bin so eine aufrichtige Person. Sehen Sie nur her, Sie müssen ja meinen schönen Schutzgeist sehen.“

W.: „Nein, ich sehe nur Sie, Sie sind eine graue weibliche Form, mit ehrlichem Ausdruck zwar, das ist wahr, ja sogar sympathisch, das können aber alles Schwindeleien sein!“

Resi: „Nein, eine Schwindlerin bin ich nicht, obzwar ich früher — wie man in Wien sagt — eine Demi-mondlerin war. Ich bin ehrlich, schauen Sie fest über meinem Kopf — so — noch fester — ich will Sie magnetisiren, damit Sie es schneller sehen. — Jetzt — was sehen Sie?“

W.: „Weisses Gewölk!“

Resi: „Schauen Sie nur fest hin.“

W.: „Ja, ja, nun merke ich eine Form! Es bewegt

sich! O Himmel! es muss ein Geist sein! Er hat viel lichtere Fluide an sich, als ich. Ja, ja ich sehe immer klarer.“

„O liebe Freundin, wer immer du auf Erden warst, du bist ein **gutes Wesen**, ich habe keine Scheu mehr vor dir; komm, stütze mich, damit ich besser schauen könne! Ja wahrhaftig, es ist keine Täuschung, ich sehe ein höheres Wesen. Ach, wie mich das bewegt! Das ist mehr, als der Durchgang der Venus, mehr als meine Reise dorthin! Woher auf einmal dieser Einblick? Karl bist du es? Er sagt: „Nein!“ „Ich bin ein Geist wie du“, sagt er in süß melodischer Stimme, „nur habe ich im Reiche der Unendlichkeit einige Stufen mehr gemacht als du!“

„Das ist genug, ich kann nicht weiter schreiben, morgen erzähle ich dir Alles. Tausend Dank, lieber Geist Resi und liebes Medium!“

Resi: „So, Den hätten wir auch angebracht! Der Arme! Es ist ihm jetzt leichter um's Herz, er diskurirt schon ganz ungenirt mit meinem guten Schutzgeist.“

17. November 1878. spontan.

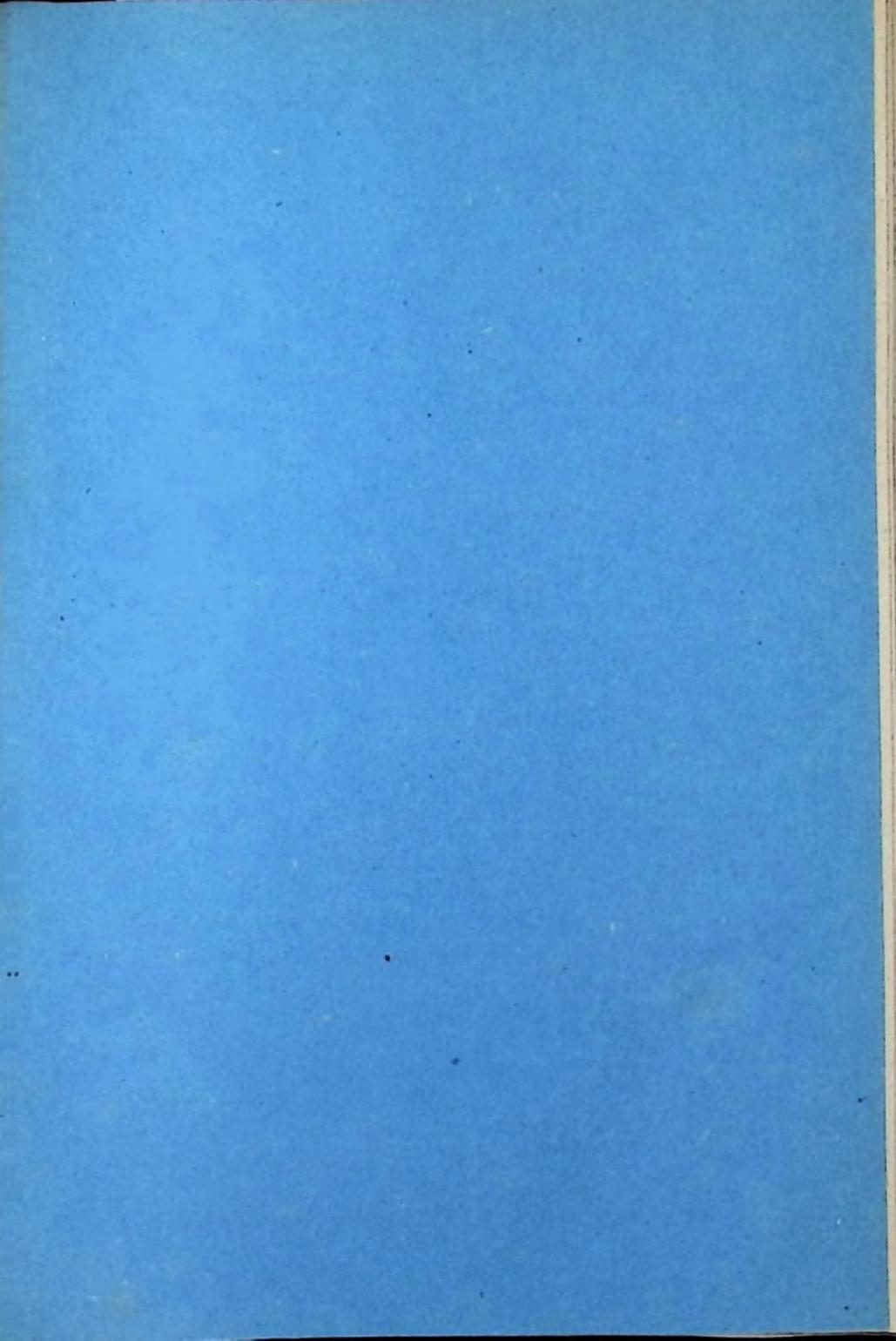
W.: „Guten Abend liebes Medium. Ich fahre fort, wo ich gestern stehen blieb. Ich schaute empor und erblickte einen hohen Geist! Kein Wort kann schildern, was ich sah und was ich dabei empfand, ich dachte, es sei Gott selbst. „Ach!“ rief ich aus, „Geist, Engel, Himmelsgestalt, sprich, träume ich nicht? sage, ist dies Alles Wahrheit? Bist du Gott? Soll ich dich anbeten?“ und ein Ehrfurchtsschauer durchlief meinen Geist.“

„Nein!“ klang es mir lieblich zurück, „ich bin nicht Gott, ich bin ein Geist, höre mich.“ Und da hielt er mir eine lange herrliche Rede, voll Liebe, Vernunft und Weisheit, von gestern Abend bis heute früh. Es hat mich dies ganz ungewandelt. Es ist mir logisch und klar geworden, dass ein persönlicher, unendlicher Gott die intelligente Ursache alles Daseins sei. Ja ich betete, die gute Resi und

Ferdinand — welch Letzterer die ganze Zeit bei mir war — beteten mit. Hättet ihr dies nur sehen können! Die ehemalige Demi-mondlerin — wie sich dieser treuherzige Geist nannte — neben ihr der frühere Materialist Ferdinand betend mit den Lichtgestalten! Unser Chorgesang drang zu Gott. Ich betrachte nun Alles von einem ganz andern Gesichtspunkte aus. In Allem sehe ich geistiges Leben, nichts ist blosser Materie und Kraft, der Geist beseelt und belebt Alles.“

„Indem ich den Schutzgeist Resi's betrachtete, erblickte ich einen zweiten, eben so herrlichen Lichtengel neben ihm. „Ich bin — sprach er lächelnd — dein Schutzgeist. Da dein Geistesauge bis jetzt für alles Höhere fest verschlossen war, konntest du mich nicht sehen. Dein Nichtwollen schuf eine dichte fluidische Wand zwischen uns, diese ist nun durchbrochen, dein Blick ist frei, du kannst mich sehen und hören. Ich habe dich beschützt, durch manche Einverleibung geleitet, so auch jetzt auf Erden, und werde dich auch weiter führen.“ Tief gerührt bat ich nun um seinen Segen, den er mir liebevoll gab und der mich neu belebte.“

„Also liebe verehrte **C.**, der alte ungläubige **W.** ist nun wirklich, und ich hoffe für immer todt, ich bin neu erstanden; und diese so rasche Umwandlung verdanke ich Ihnen, theure **C.**, da Sie die Veranlassung waren, dass mich das liebe Medium **X.** zu sich rief, dass ich den Geist **Resi** dort traf, die mir ihren Schutzgeist zeigte; das war der entscheidende Moment meiner Auferstehung aus meinem alten Fleische. — Nun aber wollte ich zu **Karl. Resi** und **Ferdinand** kamen mit. Unsere geistigen Führer brachten uns zuerst aus den Erdatmosphären heraus an die Oberfläche derselben. Diese Atmosphären umgeben kreisförmig und schichtenartig die Erde. Ein jeder dieser Kreise oder atmosphärischen Schichten ist anders geartet, belebt und bewohnt, sie haben verschiedene chemische Bestandtheile, verschiedene Grade von Licht, Wärme, Attraction und Repulsion.



Soeben erschienen :

Ueber Wesen und Zweck des
SPIRITISMUS.

Öffentlicher Vortrag,

gehalten im Clublocal des Vereines „Geistiger Forscher“

in

BUDAPEST,

am 14. Februar 1875

von

Dr. J. WEBER.

Preis 30 kr. öst. Währ., pr. Post 36 kr. öst. Währ.

Zu haben bei Anton Prochaszka, Budapest, Erzherzog Alexander-
gasse Nr. 23.

XI Thesen an den Spiritismus und seine Anhänger. Eben daselbst.



Spiritische Schriften.

Studien über die Geisterwelt von Adelma Bar. v. Vay. 2. Aufl. Leipzig,
Oswald Mutze 1874.

Geist, Kraft, Stoff von Adelma Bar. Vay. } Leipzig, Oswald Mutze
Betrachtungsbuch für Alle v. Adelma Bar. Vay. }
„Reflexionen aus der Geisterwelt.“ I. Band in 12 Heften
Vereinselbstverlag. Preis 4 fl. ö. W.

Positive Pneumatologie. Von Bar. Ludwig Gùldenstùbbe. Stuttgart
bei H. Lindemann

Das Buch der Geister. Von Allan Kardec, übersetzt von C. Delhez,
Wien, Singerstrasse. 7.

Der Spiritismus in seinem einfachsten Ausdruck. Von demselben,
eben daselbst.

Die Prinzipien der Natur v. A. J. Davis, übersetzt v. C. Wittig. Leipzig
bei Oswald Mutze.

Die grosse Harmonie :

1. Band. Der Arzt v. A. J. Davis übersetzt v. C. Wittig } Leipzig,
4. „ Der Reformator „ dtto } bei Oswald
Der Zauberstab, „ dtto } Mutze.

Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift von Alexander Aksakow.
Leipzig, O. Mutze. Preis halbjährlich Thlr. 1.20 Ngr.

La Revue spirite, Journal d'études psychologiques. Paris, librairie
spirite, Rue de Lille Nr. 7. Prix 12 frcs.